ELISABETH BROUSEK
Fortbildung, Forschung, Entwicklung

Evaluation in der MAG ELF

Evaluation ist ein Teilbereich sozialwissenschaftlicher Forschung und bedeutet die „Bewertung" von Maßnahmen oder Konzepten (Bortz & Döring, 2002), damit ist die „systematische Untersuchung von Konzept, Design, Umsetzung, Qualität oder Nutzung" einer Maßnahme gemeint (Joint committee on standards for educational evaluation, 1994, zit. nach Hense & Mandl, 2011). Ihr Ziel ist die „Unterstützung und Verbesserung lokaler Praxis" (Stake, 2000). Dabei ist zwischen Bewertungen (den expliziten Zielen einer Maßnahme) und Werthaltungen (der Handlungspraxis, den impliziten Zielen) zu unterscheiden (Bohnsack, 2006).

Bei der Durchführung einer Evaluation gilt es zunächst, die an der Evaluation beteiligten oder von ihr betroffenen Personen oder Personengruppen (die Stakeholder) zu identifizieren, damit deren Interessen geklärt und so weit wie möglich bei der Anlage der Evaluation berücksichtigt werden können (DeGEval-2008). Es kann zwischen den Programmverantwortlichen und den Programmbetroffenen unterschieden werden. Verschiedene Programmbeteiligte können unterschiedliche Interessen haben, es geht „nicht um die Herstellung von Übereinstimmung und Konsens, sondern darum, ein Verständnis für die Unterschiede zu entwickeln" (Bohnsack, 2006, S. 152).

Evaluationen überprüfen die Wirksamkeit von Projekten in der MAG ELF. Sie werden unter anderem mit Messwiederholungen in einer Versuchs- und einer Kontroll- oder Vergleichsgruppe durchgeführt. Mittels der Kontroll- oder Vergleichsgruppe kann herausgefunden werden, ob nachweisbare Effekte auftreten, die ohne Einsatz der untersuchten Maßnahme ausbleiben oder anders ausfallen (Bortz & Döring, 2002).

- In der Evaluation der „Intensiven ambulanten Krisenarbeit" (IAK), die seit September 2013 in sechs Regionalstellen Soziale Arbeit mit Familien zum Einsatz kommt, wurde ein Versuch-/Kontrollgruppen-Vergleich angewendet. Dabei wurden Gefährdungskriterien am Beginn

und am Ende der Betreuung eingeschätzt, wobei diese Einschätzung für IAK-Fälle und Fälle einer Vergleichsgruppe (reguläre Gefährdungsabklärung) durchgeführt wurde. Die Analyse der Entwicklung dieser Gefährdungskriterien hat gezeigt, dass bei IAK-Fällen Verbesserungen erzielt werden konnten, die im Rahmen der regulären Abklärung nicht möglich waren: Die Sicherheit des Kindes, insbesondere die Befriedigung physisch-materieller Grundbedürfnisse und Beziehungsangebote in der Familie, aber auch die Übernahme von Verantwortung durch die Eltern konnten durch IAK erfolgreich verbessert werden, während in der Vergleichsgruppe die Veränderungen geringer ausfallen. Auch bei Vernachlässigung und psychischer Gewalt zeigt sich eine deutliche Verbesserung und erfolgreiche Bearbeitung mit IAK. Physische Gewalt kann sowohl mit IAK als auch im Rahmen der regulären Gefährdungsabklärung erfolgreich reduziert werden. Durch die intensive Zusammenarbeit in der IAK zeigt sich eine stärkere Verbesserung in der Kooperation zwischen HelferInnen einerseits und Eltern, Kindern und Jugendlichen andererseits als in der Vergleichsgruppe.

Evaluationen rekonstruieren die Handlungspraxis, damit geht ein „Wechsel der Analyseeinstellung“ (Bohnsack, 2006, S. 145) einher: Von der Frage, „was die Werte sind“ zur Frage, „wie implizite Werte die Logiken der Praxis in Professionsfeldern konstituieren“ (Lamprecht, 2012, S. 20). Ziel ist es, „Handlungsoptionen und Perspektiven für die zukünftige Praxis“ zu diskutieren. (Nentwig-Gesemann, 2006, S. 165)

- Wesentlicher Bestandteil der „Milieutherapeutischen WG“ sind unter anderem die sozialpädagogischen Einzelstunden, die wiederum „exklusive Beziehungsarbeit“, das Angebot der „hoffnungsvollen Bindung“ sowie die „individuelle Ressourcenförderung“ (Gstättner & Kohl, 2011, S. 2) ermöglichen. Die Interviews

mit den SozialpädagogInnen der „Milieutherapeutischen WG“ (Brousek, 2014b) zeigen, dass die ungeteilte Aufmerksamkeit für ein Kind, die in den Einzelstunden umgesetzt wurde, im sozialpädagogischen Arbeitsalltag der MAG ELF kaum möglich ist. Einzelstunden gehen aus der Perspektive der SozialpädagogInnen mit folgenden strukturellen Veränderungen einher: Das Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit wird durch die häufigere Dienste belastet. Von zwei SozialpädagogInnen wurde diese strukturelle Veränderung eindeutig als beträchtliche Belastung erlebt. Die zweite grundsätzliche Veränderung besteht darin, dass die PädagogInnen von ihrer jeweiligen Arbeit gegenseitig wesentlich mehr mitbekommen. Das milieutherapeutische Projekt ging aufgrund der häufigeren Dienste damit einher, dass das „so gut wie immer alleine“ in der WG Arbeiten seltener wurde. Insbesondere bei Eskalationen (Wutausbruch, Gewalt) ist das alleine Arbeiten mit der Herausforderung verbunden, die Aufmerksamkeit auf das fremd- oder selbstgefährdende Kind zu konzentrieren und gleichzeitig die anderen Kinder wahrzunehmen und vor allem zu schützen. Das unmittelbare Wahrnehmen der Arbeit der KollegInnen, das sonst nur in der besonderen Situation des Urlaubs besteht, wurde in den Interviews nach dem Projektende als ein wesentlicher Effekt des milieutherapeutischen Projekts beschrieben, der mit einer positiven Dynamik im Team einhergeht.

Die MitarbeiterInnen der Forschung & Entwicklung achten nach dem Abschluss der Auswertungen darauf, in welcher Reihenfolge welche Forschungsbetroffenen von Forschungsergebnissen informiert werden. Bei Evaluationen werden immer zuerst die unmittelbar programmverantwortlichen MitarbeiterInnen informiert. Erst im Anschluss daran erfolgt die Vermittlung und Diskussion der Ergebnisse mit den mittelbaren Programmverantwortlichen, der Leitung.